

# **Der „Wahnsinn“ im Seifener Becken**

**Betroffene Bürger investieren viel Geld und noch mehr Zeit  
im Kampf gegen das geplante Heizkraftwerk**

**„Ökologischer Wahnsinn“, „Logistischer Schwachsinn“, „Verschwendung von Steuergeldern“, „Mogelpackung“ – die Meinung im Saal war einhellig. Rund 130 Oberallgäuer Bürger waren am Donnerstag, 14. August, im Hotel „Krone“ in Stein zusammengekommen, um sich über das geplante Heizkraftwerk in Thanners zu informieren. Alle schienen sich einig: Gegen diesen „Wahnsinn im Seifener Becken“ muss etwas unternommen werden. Und zwar schnell und effektiv. Im Kampf des Allgemeinwohls gegen das wirtschaftliche Interesse eines Einzelnen wollen die Bürger viel Geld und noch mehr Zeit investieren: Am Ende des gut dreistündigen Diskussionsabends war die Aktion Saubere Umwelt Illertal e.V. um €13.000,- Spendengelder und Vielzahl engagierter neuer Mitglieder reicher. Jetzt soll ein professioneller Fachanwalt verpflichtet und die Öffentlichkeitsarbeit drastisch ausgeweitet werden.**

Seit drei Jahren schon gehen die Betreiber mit ihrer Idee schwanger: Die Oberstdorfer Bau- und Logistikfirma Geiger und die Paul Schaad Ingenieure GmbH planen unter dem Namen Illertaler Biomasse Bau und Eigentums GmbH & Co KG (IBBau) die Errichtung eines Heizkraftwerkes auf dem Gelände der Kläranlage in Thanners. Seit drei Jahren schon stellen sie Untersuchungen und Berechnungen für ihr Pilotprojekt an, bei dem sie für die vermeintlich ökologische Entsorgung von Klärschlamm sechs Millionen Mark Subvention aus Steuergeldern erhalten.

Seit drei Wochen erst aber wissen die ersten Bürger vom vollen Ausmaß der geplanten Anlage. Im Februar dieses Jahres hatte Immenstadts Bürgermeister Gerd Bischoff auf Nachfrage noch von einem „Biomasse-Heizkraftwerk“ gesprochen, in dem neben Klärschlamm nur unbehandeltes Altholz verbrannt und damit „grüner Strom“ produziert werde. „Wir wurden nie voll informiert“, sagt Aktionsvorsitzender Peter Schmid.

( clevere Strategie?)

Denn erst jetzt, pünktlich zur Haupturlaubs- und Festwochenzeit im August, wurden durch die Auslegung der Antragsunterlagen die wahren Zahlen bekannt: Neben 8.130 Tonnen (nur 3.300 Tonnen kommen von der Kläranlage in Thanners) getrocknetem Klärschlamm sollen in dem gewaltigen Komplex – 5500 Quadratmeter Grundfläche, 28 Meter hohes Kesselhaus, ein Schornstein reicht 40 Meter in den Himmel – jährlich auch bis 68.000 Tonnen Altholz aller Schadensklassen verbrannt werden. Sprich: Imprägnierte Bauhölzer, verunreinigtes Abbruchholz, verleimte, beschichtete, gestrichene oder lackierte Möbelstücke etc.

Der Klärschlamm, der dem Unternehmen den Status Pilotprojekt und die sechs Millionen Euro Subvention beschert, macht dann nicht einmal mehr fünf Prozent des Brennmaterials aus. „Alibicharakter“, so waren sich die Anwesenden einig, mehr stecke nicht mehr hinter dem ursprünglichen ökologischen Konzept. Umso mehr, als auch der Klärschlamm nur zur Hälfte in der Anlage entsorgt würde. Der Rest müsse gemeinsam mit der übrigen, zum Teil hochgiftigen Asche, dann wiederum andernorts beseitigt werden.

„Die Ökobilanz geht nicht auf“, stellte Aktionsvorsitzender Peter Schmid den derzeitigen und künftigen CO<sub>2</sub>-Ausstoß gegenüber. Neben der Entsorgung der Restbestände müsse schließlich auch die Beschaffung des Altholzes, das in der Region längst nicht ausreichend vorrätig sei, berücksichtigt werden. Schon jetzt mache man sich beim Abfallzweckverband Kempten, dessen Holzheizkraftwerk aus den 38 Wertstoffhöfen der Region gespeist werde, Gedanken und Sorgen um die Materialbeschaffung. Das bereits bestehende Werk könnte die 5fache Menge an Altholz verbrennen, wie sie in der Region vorhanden ist. „In diesem Zusammenhang möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass uns die zusätzliche Nachfrage nach Altholz in unserer Region mit Sorge erfüllt“, erklärte denn auch Geschäftsführer Karl-Heinz Lumer schriftlich und kündigte an, „dass für die Beschaffung von Altholz zukünftig sogar ein Aufwand entsteht, der sich auf unsere Ertragslage negativ auswirken dürfte.“ Ein Aufwand, der nach Einschätzung der Aktion aller Voraussicht nach auf die Müllgebühren, und damit auf den Bürger umgelegt werden wird.

„Logistischer Schwachsinn“, kommentierten die Anwesenden die Planung des Kraftwerkes und „ökologischen Wahnsinn“ sahen sie in der Liste von Schadstoffen, die laut Bundesimmissionschutzgesetz in der Anlage entstehen dürfen und werden: 10 Kilo Arsen, 108 Kilo Blei, 21 Kilo Nickel, 13 Kilo Quecksilber und tonnenweise andere, zum Teil hochgefährliche, krebserregende und extrem gesundheitsgefährdende

Stoffe werden dann Jahr für Jahr in die Luft geblasen. Und keiner kann sagen, wo und in welchem Umfang die Umwelt von diesen Schadstoffen belastet wird. In keinem der vier Aktenordnern mit Antragsunterlagen findet sich ein ausreichendes Gutachten dafür. „Die Windaufzeichnungen wurden in Oberstdorf gemacht“, schüttelt Peter Schmid den Kopf, „in einer Kessellage, in der völlig andere Verhältnisse herrschen wie hier im Seifener Becken“.

Und auch andere Gutachten lassen die Mitglieder zweifeln: Die Messungen, mit denen die derzeitige Belastung der Luft nachgewiesen werden sollte, wurden in der belebten Westendstraße Kempten gemacht, und auch die Durchflusswerte der Iller haben die Fachleute der Betreiber in Kempten gemessen. „Warum nur?“ fragen sich die Bürger. Könnte es damit zu tun haben, dass die im Heizkraftwerk gewonnene Wärme größtenteils ungenutzt in die Umwelt und dabei vor allem in die Iller abgelassen werden muss. „Ein Heizkraftwerk, in dem die Wärme verpufft, das führt sich doch selbst ad absurdum“, zweifeln die Bürger ernsthaft am Sinn und Nutzen der geplanten Anlage. Es gebe, das wurde immer wieder betont, ganz offensichtlich kein Allgemeininteresse zur Errichtung eines solchen aufgeblasenen Altholzheizkraftwerks. Der öffentliche Bedarf besteht in der ökologischen Verträglichkeit und ökonomischen Vertretbarkeit der Klärschlamm Entsorgung.

Beides ist bei dem vorliegenden Pilot-Projekt nicht gegeben!

Bei diesem Vorhaben sei einzig privates Profitdenken Einzelner ausschlaggebend auf Kosten aller Allgäuer.

Und dem solle nun entgegengewirkt werden. Und zwar mit allen Mitteln! „Wir brauchen professionelle Unterstützung“, appellierte ein Oberdorfer Bürger mit aller Vehemenz für einen erfahrenen Fachanwalt, „koste es, was es wolle“. Und er stieß auf offene Ohren. 13 000 Euro kamen allein an diesem einen Infoabend in Stein zusammen. [Weitere Spendengelder werden gesammelt und sind dringend notwendig.](#) „Denn so ein Verfahren zu kippen, das kostet“, sind sich die Aktionsmitglieder einig. Aber es sei den Aufwand auch wert: „Das sind wir uns, unseren Kindern und unserer Heimat schuldig!“

Doch mit dem Kippen allein soll's nicht getan sein: Die engagierten Bürger suchen stattdessen nach wirklich sinnvollen Alternativen, den Klärschlamm ökologisch und ökonomisch sinnvoll zu entsorgen. Dafür arbeiten sie – ohne Übertreibung – Tag und

Nacht, opfern Feierabende, Wochenenden, Urlaubstage. Immer im Kampf mit der Zeit.

**Denn am 27. August endet die Eingabefrist für die persönlichen Einsprüche. Bis dahin müssen alle [privaten Einsprüche](#) bei der Regierung von Schwaben eingegangen sein. Und im schlimmsten Falle bekämen die Betreiber schon im September eine Teilbaugenehmigung erteilt. „Und wenn erst mal Beton gegossen ist, dann wird es für uns schwierig“, wissen die Aktionsmitglieder. Doch noch ist Zeit. Nicht viel! Aber genug! [Genug, um die bislang ahnungslosen Bürger zu informieren](#) und die bislang tatenlosen Politiker und Vertreter der Öffentlichkeit zu mobilisieren.**